Wochengedicht von Ulrich Weber : es war einmal...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es war einmal ...

Von Ulrich Weber

Es war einmal ein fernes Land,
das unter Schreckensherrschaft stand.
Der böse König unterjochte
sein armes Volk, das er nicht mochte.
Die Königin war eitel – stolz,
die Kinder aus demselben Holz.
Sie half, das Volk zu unterdrücken,
liess sich mit Edelsteinen schmücken.
Sie saugten bis aufs Blut es aus
und bauten draus ein Wahnsinnshaus,
ein Schloss mit prunkbelad'nen Sälen.

Die Morde waren nicht zu zählen.
Wer je dem König widersprach,
den seine Garde niederstach
und liess er in den Kerker schmeissen.
Auch hiess er Dörfer niederreissen,
und er befahl genau, wohin
die Obdachlosen mussten zieh'n.
Er steckte Bauern in Kasernen.
Im Land, im gottseidank so fernen,
gab's nichts als Hunger, Elend, Not.
Nur «Er» war reich – sein Reich war tot.

Wie gut, weiss heute jedes Kind,
das dies nur alte Märchen sind.
Und solche schlimme Schauermärchen
gibt's ja nur alle tausend Jährchen ...